

1. Einleitung

Internationale Beziehungen zu pflegen, ist heutzutage für Organisationen jeglicher Art nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Diese Organisationen sind meist sub-staatliche, auf gesellschaftliche Zusammenhänge orientierte Interessengruppen. Sie organisieren sich entweder in Netzwerken mit anderen, ähnlich interessierten Organisationen und Institutionen oder entwickeln eigene, internationale Ableger. Dies ist in der heutigen Welt ein Stück Normalität dessen, was mit dem weiten, unscharfen Begriff der Globalisierung umrissen wird. Dieser Begriff wird – besonders in der öffentlichen Debatte - meist auf die Globalisierung der Märkte seit Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts reduziert.¹

Globalisierung hat jedoch nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine politische, gesellschaftliche und kulturelle Dimension. Und so ging der Globalisierung der Märkte eine Globalisierung des Denkens und der Interessen ab Ende der 30er Jahre voraus. Der Zweite Weltkrieg war dabei der Katalysator dieser Entwicklung, denn die Fragen der Kriegsproduktion und der politischen, sozialen und ökonomischen Nachkriegsordnung beschäftigten amerikanische Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleichermaßen. Der organisierten Arbeitnehmerschaft in der siegreichen Supermacht USA kam dabei eine besondere Rolle zu, weil ihre Kooperation bei der effizienten Organisation der Kriegswirtschaft und bei der gesellschaftlichen Legitimation der internationalen Nachkriegsordnung ab Ende der 1940er Jahre unerlässlich war.

¹ Der Begriff der Globalisierung ist unscharf und facettenreich, muß aber in dieser Studie nicht weiter problematisiert werden. Vgl. zur Globalisierung u. a.: Hay, Collin & David March (eds.): *Demystifying Globalization*. Houndmills, 2000, passim. Czempiel, Ernst-Otto: *Weltpolitik im Umbruch. Das internationale System nach dem Zusammenbruch des Ost-West-Konfliktes*. München, 1993, passim. Woyke, Wichard (ed.) *Handwörterbuch Internationale Politik*. UTB, 2000, 136-147.

Ich habe in dieser Arbeit untersucht, wie sich eine Schlüsselorganisation der amerikanischen Ökonomie dieser Zeit, der *Congress of Industrial Organizations (CIO)* zum internationalen Wandel der Jahre vor und nach dem Zweiten Weltkrieg verhalten hat. Die rasante außenpolitische Entwicklung dieser Jahre legt nahe, zu vermuten, daß auch die Entwicklung des CIO davon beeinflusst worden ist – wie sehr, das will die vorliegende Studie zeigen. Wichtige Brüche innerhalb des CIO wären ohne die Dynamik der außenpolitischen Entwicklungen nicht denkbar gewesen, wichtige Veränderungen des gesellschaftlichen Umfelds des CIO waren Folgen internationaler Entwicklungen. Insofern scheint es mir angemessen, das internationale Umfeld als eine der Hauptdeterminanten der innergesellschaftlichen Entwicklung des CIO zu bezeichnen.

Die Geschichte der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung ist - gemessen an der westeuropäischen Gewerkschaften - eine Geschichte der Rückschläge, Niederlagen und der politischen Ohnmacht. Weder die *Knights of Labor* Ende des 19. Jahrhunderts noch die radikalen IWW Anfang des 20. Jahrhunderts vermochten es, dauerhafte Massengewerkschaften mit starker Verhandlungsmacht und politischem Einfluß in den USA zu etablieren. Die *American Federation of Labor (AFL)*, gegründet 1886 und hervorgegangen aus den *Knights of Labor*, ging deshalb nicht den Weg, den ihre Vorgänger – und Konkurrenten – eingeschlagen hatten. Die AFL bediente sich nicht des Konzeptes der Industriegewerkschaft, sondern dessen der Facharbeitergewerkschaft. Nur diese seien in einer mobilen Gesellschaft dauerhaft zu agitieren und organisieren, und nur diese verfügten aufgrund ihrer Qualifikation über die nötige Verhandlungsmacht gegenüber den Arbeitgebern, so die Ratio dieser Arbeitnehmerorganisation. Dieses Konzept, nicht immer schlüssig verfolgt und auch nicht immer erfolgreich, bescherte der AFL etwas, das für amerikanische Gewerkschaften nicht selbstverständlich, sondern ganz im Gegenteil außerordentlich war: relative institutionelle Stabilität.

Doch was in den 1880er Jahren ein erfolgreiches Konzept gewesen war, stieß in den 1920er Jahren an seine Grenzen. Die entwickelte industrielle Massenproduktion bediente sich hauptsächlich ungelerner Arbeitnehmer, die in den Facharbeitergewerkschaften (*craft unions*) nicht willkommen waren. Zwar gab es auch in der AFL Gewerkschaften – wie zum Beispiel die *United Mine Workers (UMW)* – die als Industriegewerkschaft operierten, aber dies war eine Ausnahme. Damit blieb die Mehrheit der Industriearbeiterschaft in den zentralen Industriebranchen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewerkschaftlich unerschlossen: Stahl-, Elektro-, Automobil- und Chemiebranche waren in ihrer überwältigenden Mehrheit nicht gewerkschaftlich organisiert.

Der wachsende Unmut über die Arroganz und Tatenlosigkeit der AFL-Führung führte zunächst 1935 zur Gründung des *Committee on Industrial Organization (CIO)*, einer Arbeitsgemeinschaft der Industriegewerkschaften und der Befürworter dieses Konzepts innerhalb der AFL. 1938 spaltete sich das CIO vom AFL ab und gründete einen eigenen Gewerkschaftsdachverband, den *Congress of Industrial Organizations (CIO)*. Damit begann eine präzedenzlose und gleichzeitig die dynamischste Phase der Geschichte der amerikanischen Arbeitnehmerbewegung. Der CIO organisierte Industrien, die seit Jahrzehnten gewerkschaftsfrei gewesen waren. Auf jeder hierarchischen Ebene, vom Top-Management bis zur Werkhalle wurde die bis dahin ungebrochene Autorität der Arbeitgeber herausgefordert – dank eines ebenfalls präzedenzlos arbeitnehmerfreundlichen politischen Umfelds oftmals mit Erfolg und auf Dauer. Die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gewinne, die ein Großteil der Arbeitnehmer aus diesen Konflikten zogen, veränderten das Leben vieler Amerikaner dauerhaft. Es ist deshalb richtig, den CIO als einen zentralen Aspekt der Geschichte der USA im 20. Jahrhundert zu bezeichnen, wie dies Bob Zieger in seiner grundlegenden Studie getan hat.²

² Robert H. Zieger: *The CIO, 1935-1955*. U. of North Carolina Pr., Chapel Hill & London, 1995, p.1 (Zieger, *CIO*)

Die Geschichte der USA im 20. Jahrhundert wurde aber auch zentral und nachhaltig geprägt von dem stürmischen Wandel und den blutigen Konflikten, die im Zeitraum der unabhängigen Existenz des CIO (1938-1955) das gesamte internationale Umfeld der USA erschütterten. Die USA wurden von einer abseits stehenden Großmacht zu einer hegemonialen Supermacht. Der Zweite Weltkrieg transformierte das gesellschaftliche Leben der USA, löste bislang ungekannte Migrationswellen aus und führte direkt in einen neuen, wenn auch nur begrenzt "heißen" Konflikt: Den Kalten Krieg. Die Konfrontation mit der anderen Supermacht, der Sowjetunion, hatte unmittelbare Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben in den USA, mehr noch, sie schien zeitweise die politische Kultur zu dominieren.

Fragestellung

Dieser Arbeit liegt ein dreifaches Interesse zugrunde. Zunächst ein allgemein-inhaltliches nach der Wechselwirkung von Innen- und Außenpolitik. Meist wurden die innenpolitischen Konstellationen untersucht, die in einem bestimmten außenpolitischen Verhalten mündeten. In diesem konkreten Fall möchte ich eine andere Richtung einschlagen. Außenpolitische Entwicklungen und Entscheidungen sollen als feste Variablen dienen - auch wenn dies lediglich zu analytischen Zwecken möglich sein sollte. Die Grundfrage ist: Wie verhält sich eine auf innergesellschaftliche Veränderung fixierte Interessengruppe gegenüber rapidem internationalem Wandel? Meine konkreten inhaltlichen Fragen sind: Wie verhielt sich der CIO, der Dachverband der amerikanischen Industriegewerkschaften, zu den internationalen Entwicklungen von der Mitte der dreißiger bis zur Mitte der fünfziger Jahre? Wie war die Haltung dieser innenpolitischen Interessengruppe zur Außenpolitik der Roosevelt- und später der Truman- und Eisenhower-Administration? Wo war der Standort des CIO in der Debatte um den Kriegsbeitrag der USA und den Beginn des Kalten Krieges? Untersucht werden soll besonders, ob und wie sich die Interessendefinition und innenpolitische Standortbestimmung des CIO in seiner Haltung zu außenpolitischen Ereignissen und Entscheidungen widerspiegeln.

Zweitens habe ich ein historiographisches Interesse. Kann die Untersuchung gewerkschaftlicher Stellungnahmen zu außenpolitischen Ereignissen und Entscheidungen etwas zur Interpretation der Gewerkschaftsgeschichte der 30er Jahre beitragen? Lassen sich gängige Ansätze in ihrer Aussage bestätigen, relativieren oder modifizieren? Waren die unbestreitbar formenden und wichtigen 30er Jahre "Turbulent Years", wie es der liberale Historiker Irving Bernstein 1969 zusammengefaßt hat oder waren es "Not So Turbulent Years", wie 1979 der Revisionist Melvyn Dubofsky dem *liberal consensus* entgegenhielt? Paßte sich der CIO unreflektiert der antikommunistischen Stimmung des Kalten Krieges an? Hat der CIO seinen politischen Handlungsspielraum genutzt oder ist er opportunistisch und ängstlich der jeweiligen Administration gefolgt? Irving Bernstein und die Vertreter des *liberal consensus* betonen den Bruch des CIO mit den ständischen Traditionen der AFL und seine Fortschrittlichkeit besonders in bezug auf die Etablierung rassen-, ethnien- und berufsübergreifender Industriegewerkschaften. Die Revisionisten werfen hingegen dem CIO vor, nicht weit genug gegangen zu sein und kein "lasting, mass radical political movement" etabliert zu haben. Die Militanz der 30er Jahre, so der Vorwurf weiter, sei aufgrund des opportunistischen Verhaltens eines Teils der Führungselite in der bürokratischen Erstarrung der 50er Jahre geendet³. Diese Debatte wurde in den 90er Jahren immens bereichert durch die erste Gesamtgeschichte des CIO, geschrieben von Robert Zieger. Zieger erkennt zwar die Defizite des CIO, etwa bei der Organisation der Dienstleistungsbranche und der *african americans*, betont aber gleichzeitig die präzedenzlosen Erfolge bei der Organisation der Schwer- und metallverarbeitenden Industrien.

Es ist m. E. kein Zufall, daß diese Art der anerkennend-kritischen Bewertung erst nach 1989 möglich war, denn ein zentraler Streitpunkt bei der Bewertung des CIO ist die Bewertung der Rolle der Kommunisten innerhalb des Dachverbandes und ihres Ausschlusses Ende der 40er Jahre. Während die

³ Melvyn Dubofsky: "Not So 'Turbulent Years': Another Look at the American 1930's", in: *Amerikastudien/ American Studies*, 24 (1979), p.5

consensus -Historiker über diesen Ausschluß eher hinweggehen, hat die linke Geschichtsschreibung der 60er und 70er Jahre ihn zu einem zentralen Sündenfall der angeblich opportunistischen CIO-Führung stilisiert und dabei gleichzeitig auf sehr unlautere Art und Weise den stalinistischen Opportunismus der Kommunisten und ihren dadurch entstandenen Glaubwürdigkeitsverlust unterschlagen. Robert Zieger gelingt es, diesen und andere Konflikte innerhalb des CIO zu schildern und einzuordnen und beim Namen zu nennen, ohne dabei etwas zu unterschlagen oder beschönigen. Ich möchte seinen Ansatz um einen wichtigen Aspekt ergänzen: Die Haltung des CIO zur Außenpolitik der USA. Bob Zieger stellt zwar fest "CIO leaders regarded questions of foreign policy as central"⁴, räumt ihr dennoch keinen ebenso zentralen Platz in seiner Darstellung ein. Dies soll in der vorliegenden Studie geschehen.

Der Schwerpunkt meiner Untersuchung liegt auf den Phasen des Umbruchs 1939-1941 und 1945-1949. Der Zweite Weltkrieg und die Zeit nach Gründung der NATO und der Diskussion über den Marshall Plan wird lediglich in einem kurzen Überblick zusammengefaßt. Den Rahmen wird dabei die Frage nach Umbrüchen, Kontinuitäten und dem Entscheidungsspielraum der Akteure bilden. Dabei möchte ich insbesondere dem Opportunismus-Vorwurf der Revisionisten nachgehen: Folgte die Führung des CIO blind der Außenpolitik der Präsidenten? Oder war die gewerkschaftliche Position zur Außenpolitik Ergebnis einer selbständigen, dem Interesse ihrer Mitglieder verantwortlichen Interessenformulierung?

Aus dem historiographischen ergibt sich drittens ein methodisches Interesse: Ist es möglich, die außenpolitischen Standpunkte einer gesellschaftlichen Gruppe, die in erster Linie auf die Innenpolitik fixiert ist, als ein sinnvolles Kriterium (selbstverständlich unter anderen) zur Bewertung des Verhaltens dieser Gruppe anzuwenden? Konkret: Kann die Einführung dieses neuen

⁴ Zieger, *CIO*, p. 328

Indikators der eingefahrenen Diskussion zwischen *consensus* und Revisionismus neue Anstöße bringen?

Zur Literatur- und Quellenlage

Um diese Fragen zu beantworten, habe ich die Protokolle des *CIO Executive Council* von 1938 bis 1955 und die Protokolle der *CIO-Conventions* von 1938 bis 1955 auf die darin vertretenen Stellungnahmen zur internationalen Lage und zur Außenpolitik der USA untersucht. Weiterhin habe ich zeitgenössische Artikel aus *New York Times*, *Nation*, *New Republic*, *Newsweek*, *Harper's Magazine*, *Survey Graphic*, *Congressional Digest* und anderen im *John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien* an der *Freien Universität Berlin* ausgewertet. Die *CIO-News* und andere Gewerkschaftspublikationen sowie zeitgenössische Pamphlete und Strategiepapiere konnte ich im *George-Meany-Center for Labor Studies* in Silver Spring, Maryland einsehen. Sehr hilfreich und höchst interessant war auch das *Columbia University Oral History Project*, das ich an der *Library of Congress* in Washington, D.C. einsehen konnte. Die dort gesammelten Interviews mit Zeitzeugen sind eine wichtige und - wie sich herausstellte - in der Vergangenheit zu selten genutzte Resource, zumindest, was das Thema dieser Arbeit anbelangt. An der *Library of Congress* habe ich auch eine umfangreiche Sekundärliteraturrecherche durchgeführt. Die *John L. Lewis Papers* waren, wie sich zeigte, nicht sehr ergiebig.

Sekundärliteratur zu diesem Thema ist äußerst rar. Es gibt lediglich eine Dissertation aus dem Jahre 1973, die sich mit dem Thema dieser Arbeit befaßt. Wie auch bei vielen anderen revisionistischen Autoren ist das erkenntnisleitende Interesse des Autors, James Lenburg, der durch den Vietnamkrieg ausgelöste Vertrauensverlust in die Grundannahmen der Containment-Politik.⁵ Seine Arbeit hat gravierende Mängel, da sie wichtige Faktoren außer acht läßt, die für die Akteure jedoch handlungsbestimmend waren, wie z.B. die Positionierung

⁵ Leroy Lenburg, *The CIO and American Foreign Policy, 1935-1955*. U. Microfilms, Ann Arbor 1973, p.1

des CIO in der *New Deal* – Koalition. Auch der strikt stalinistische Kurs des linken CIO-Flügels wird nicht zur Kenntnis genommen. Eine weitere Dissertation aus dem Jahr 1992 befaßt sich lediglich mit der Phase vor dem Eintritt in den Zweiten Weltkrieg. Diese Dissertation stellt fest, daß der CIO sich außenpolitisch weitgehend im Einklang mit der öffentlichen Meinung bewegt hat. Mit der Rolle der *New Deal* - Koalition befaßt sich John Roberts z.B. jedoch nicht. Seine Studie ist weitgehend deskriptiv und läßt eingehende Analyse und Wertung vermissen.⁶

Das Standardwerk zum Thema Gewerkschaften und Außenpolitik befaßt sich - aus revisionistischer Sicht - mit Lateinamerika seit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg, dem Versailler Vertrag, der amerikanischen Rußlandpolitik in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren, dem Containment⁷ und einer Reihe anderer Gesichtspunkte, aber nicht mit dem Zweiten Weltkrieg.⁸ Ähnliches gilt für die Anfänge des Kalten Krieges, wenn auch hier seit 1999 eine biographische Studie vorliegt, die sich mit der Rolle eines prominenten Linken und Ex-Kommunisten im CIO befaßt und außenpolitische Gesichtspunkte wenigstens nicht völlig außer acht läßt.⁹ Eine umfassende Untersuchung zum Thema "Gewerkschaften und Außenpolitik der USA" steht auch hier aus. Es gibt eine Studie zum Engagement der amerikanischen Gewerkschaften in internationalen Gewerkschaftsorganisationen¹⁰ sowie hier und da einen Abschnitt zur Außenpolitik in verschiedenen Monographien und Handbüchern.

⁶ Roberts, John W.: *Putting Foreign Policy to Work. The Role of Organized Labor in American Foreign Relations, 1932-1941*. Diss. U. of Maryland, 1992.

⁷ Allerdings nur in Form einer mehr biographischen Skizze des Gewerkschafters Jay Lovestone.

⁸ Radosh, Ronald: *American Labor and United States Foreign Policy*. Random House, New York 1969

⁹ Gilbert Gall, *Pursuing Justice, Lee Pressman, the New Deal, and the CIO*. State U. of New York Pr., Albany 1999.

¹⁰ Lorwin, Lewis L.: *The International Labor Movement. History, Politics, Outlook*. Greenwood, Westport, CT, 1973 (1st ed. 1953)

Meine Studie soll diese Lücke in der Historiographie füllen und jenseits von *consensus* und *revisionism* die Rolle des CIO vor dem Hintergrund des rapiden internationalen Wandels und der internationalen Konflikte der Jahre 1935 bis 1955 darstellen, analysieren und bewerten und damit die Neubewertung der Geschichte des CIO durch Robert Zieger in den 1990er Jahren um einen zentralen Teil erweitern.